

Musikalische Botschaft mit Tiefgang

Exil-Lieder von Hanns Eisler und Franz Schubert

VON JÜRGEN REESE

■ **Löhne.** Auf der Bühne ein großer Überseekoffer und ein Regenschirm – Requisiten zum Thema „Reisen ins Exil“. An diesem Abend fügten sich Lieder von Franz Schubert und Hanns Eisler zu einem spannungsvollen Ganzen zusammen, dargeboten von der Löhner Sängerin Eike Tiedemann (Mezzosopran) und ihrer Kollegin Edith Murasova (Sopran).

Eislers Kompositionslehrer Arnold Schönberg, der ebenfalls ins Exil in die USA gehen musste, kam mit kurzen, aphoristisch anmutenden Klavierstücken zu Wort. Am Schluss erklang „Vater“ Johann Sebastian Bach, aber nicht versöhnlich, sondern in seiner Wirkung gebrochen durch das Eisler-vertonte Bibelwort über die zehnte ägyptische Plage.

Hier agierten beide Sängerinnen zusammen, während sonst Eike Tiedemann der Part der vertraut klingenden Lieder aus Schuberts „Winterreise“ zufiel. Die ihr zugrunde liegenden Gedichte von Wilhelm Müller beschreiben eine Art innerer Emigration.

Die Reihenfolge der ausgewählten Lieder war neu gruppiert, so dass in der Mitte des Konzertes „Fremd bin ich eingezogen“, der ursprünglich erste der Gesänge, von der Sängerin über die ganze Bühne gehend ausgelotet wurde.

„Ich kenne Schuberts Winterreise bisher nur von Männerstimmen interpretiert“, bemerkte Konzertbesucher Hans-

Joachim Kniep. „In diesem thematischen Zusammenhang war ich ganz erstaunt, wie gut diese Lieder zu einer Frauenstimme passen.“

Edith Murasova, Spezialistin für Musik des 20. Jahrhunderts, sang mit den Hölderlin- und Brecht-Vertonungen Eislers seltsam sehnsüchtige und gar nicht mehr agitatorische Klänge des Komponisten. Da wächst der Pflaumenbaum, wo er hin verpflanzt wurde, aber trägt in seinem Exil keine Früchte. Da fallen die Bezüge zu einer erträumten, erinnerten Stadt im Müller- und im Hölderlin-Text wie Puzzleteile zusammen und ordnen sich unter dem „Reisen ins Exil“-Thema neu.

Johannes Vetter am Flügel begleitete einfühlsam und setzte in seinem Klavierpart punktgenaue Impulse. Meditative Momente bot er in den beiden Solostücken. Weil die Konzeption des Abends von ihm stammt, lieferte er auch eine fein abgestimmte, in die Tiefe gehende Moderation.

Ingrid und Günter Vogelsang waren extra aus Lübbecke zu diesem außergewöhnlichen Konzertabend gekommen. „Uns hat besonders die romantische Weltabgewandtheit angesprochen, die in den Liedern zum Ausdruck kommt.“ Sie überlegen, ob sie das Programm noch einmal hören möchten: Samstag, 26. Januar 2013, am Vorabend des Tages des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus, wird „Reisen ins Exil“ nochmals in der Synagoge in Bielefeld dargeboten.



Anspruchsvolles Projekt: Die Löhner Sängerin Eike Tiedemann plant eine weitere Aufführung von „Lieder aus dem Exil“.

FOTO: HANKE